

Im ideologischen Kampf für unsere Weltanschauung hervorragend bewährt

35 Jahre Marxistisch-Leninistisches Grundlagenstudium – erfolgreiches Instrument unserer Partei zur kommunistischen Erziehung



Auf dem festlichen Kolloquium „35 Jahre Marxistisch-Leninistisches Grundlagenstudium“ werden verdienstvolle Mitarbeiter geehrt.

Foto: Hojer

Im Bericht an den XI. Parteitag wurde den Universitäten, Hoch- und Fachschulen die Aufgabe gestellt, das Studium qualitativ so zu profilieren, daß die fachliche und praxisverbundene Ausbildung „mit einer gründlichen politischen und weltanschaulichen Bildung“ einhergeht: Als Kernfrage wurde die Erziehung zum sozialistischen Klassenstandpunkt hervorgehoben. Diese Wertung und perspektivische Orientierung auch für das Marxistisch-Leninistische Grundlagenstudium ist darauf gerichtet, die Bildung und kommunistische Erziehung noch wirksamer den gesellschaftlichen Aufgaben anzupassen, die die wissenschaftlich-technische Revolution, die internationale Systemauseinandersetzung und die weitere Vertiefung der Zusammenarbeit der sozialistischen Länder als Teil der revolutionären Weltprozesse an den subjektiven Faktor stellt.

Die heute möglich gewordenen anspruchsvollen Ziele für die Arbeit des Marxistisch-Leninistischen Grundlagenstudiums sind Ausdruck einer kontinuierlichen Aufwärtsentwicklung in den vergangenen 35 Jahren seit der Einführung des MLG an den Universitäten, Hoch- und Fachschulen.

Mit dem Beschluß der 4. Tagung des ZK der SED am 19. Januar 1951 leitete die Partei die II. Hochschulreform ein. Die allseitige Verwirklichung der führenden Rolle der Partei und ihrer Ideologie im Bereich der Hoch- und Fachschulen wurde deren Hauptinhalt. Das schloß für alle Studierenden ein kontinuierliches

Studium des Marxismus-Leninismus ein.

1951 als obligatorisches Unterrichtsfach mit wenig Kadern begonnen, hat sich das MLG unter kontinuierlicher Führung und Fürsorge der Partei heute einen hochgeachteten Platz erworben.

Mit der Einführung des Marxistisch-Leninistischen Grundlagenstudiums im September 1951 begann ein qualitativer neuer Abschnitt der ideologischen Offensive der Partei im Hoch- und Fachschulwesen, die den Anforderungen an Bildung und Erziehung in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus entsprach. Kern der Wissenschafts- und Bildungspolitik im Rahmen des MLG bestand darin, Weltanschauung, Theorie, Geschichte und Praxis der Arbeiterklasse den Studenten nahezubringen und eine aus der Arbeiterklasse und den Bauern stammende sozialistische Intelligenz heranzubilden.

Der Einführung des MLG setzte der Gegner erbitterten Widerstand entgegen. Die unter bürgerlichen Wissenschaftlern und Studenten vorhandenen Vorurteile sollten vertieft und der wachsende Einfluß der SED und ihrer sozialistischen Ideologie erschwert und verhindert werden. Dem Marxistisch-Leninistischen Grundlagenstudium schrittweise und in harter Auseinandersetzung mit bürgerlichen Lösungen und deren Trägern Autorität unter allen Wissenschaftlern und Studenten zu verschaffen, gestaltete sich als ein erbitterter Klassen-

kampf zwischen bürgerlicher und sozialistischer Ideologie.

Um so bedeutsamer war, daß die Genossen des MLG in ihrem Kampf zur sozialistischen Erziehung der studentischen Jugend von fortschrittlichen Wissenschaftlern und FDJ-Studenten aktiv unterstützt wurden. Feindliche Attacken gegen das MLG konnten dadurch erfolgreich zurückgeschlagen werden. Dieses einheitliche Handeln ermöglichte es auch in relativ kurzer Zeit und trotz erbittertem Widerstand bürgerlicher Vertreter, daß die Dozenten und Lehrbeauftragten für M/L in die Räte der Fakultäten aufgenommen wurden. Wenn auch anfangs nur mit beratender Stimme, war der Boden für die sozialistische Umwandlung bereitet.

Mit dem Blick auf die zurückliegenden 35 Jahre darf man zu Recht einschätzen, daß die Mitarbeiter im MLG mit großer Parteilichkeit und revolutionärem Engagement gerungen haben, die ständig wachsenden Aufgaben in Lehre, Erziehung und Forschung mit hoher Wirksamkeit zu bewältigen. Die Jahre nach dem VIII. Parteitag der SED stellen dabei die bisher erfolgreichste Etappe in der Geschichte des MLG dar.

Entscheidende Prämissen dafür waren und sind die enge Zusammenarbeit mit der FDJ und den Fachsektionen, der Abschluß der dreiseitigen Vereinbarungen, die Entwicklung des wissenschaftlich-produktiven Studiums des M/L durch die Studenten, die Realisierung einer höheren Qualität der Klassenkurse, die Einführung der Spezialkurse sowie ein sichtbarer Fortschritt in der Entwicklung einer zielgerichteten Forschungsarbeit.

Die wichtigste Voraussetzung zur Erhöhung der Wirksamkeit der Lehre bestand in der Bereitschaft der Mitarbeiter des MLG, sich rasch die neuen theoretischen und praktischen Fragen anzueignen, die sich aus der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft für die Lehre ergeben.

In der kürzlich abgehaltenen Bezirksparteiaktivtagung der Mitarbeiter des MLG wurden die ideologischen, theoretischen und methodischen Hauptfragen präzisiert, die in den nächsten Jahren zu bewältigen sind. Die Ergebnisse vieler Diskussionen um das neue Lehrprogramm, die Arbeit in den Lehrkollektiven und die Bereitschaft aller Mitarbeiter des M/L zu hohen Leistungen geben die Gewißheit, daß sich das Marxistisch-Leninistische Grundlagenstudium auch in der Zukunft als ideologisches Instrument der Partei zu kommunistischer Erziehung bewähren wird.

Dr. sc. Rosemarie Grise, Sektion M/L, Bereich 3

Kraftquell für festen ...

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Weiterentwicklung des Marxischen Gedankens zur Rolle der Technologie, wie sie G. Mittag herausgearbeitet hat, bedarf dabei der überzeugenden Anleitung unserer Studenten.

Wenn wir heute so anspruchsvolle Aufgaben für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium formulieren, dann ist das ein Ausdruck der Tatsache, daß es immer ein aktiver Mitgestalter bei der revolutionären Umwälzung in unserem Lande war und es auch künftig sein wird. Die Erziehung der Studenten zum sozialistischen Klassenstandpunkt stand seit 35 Jahren im Mittelpunkt eurer Tätigkeit und bleibt auch heute die Kernfrage im Ausbildungsprozeß.

Im Januar 1951 beschloß das ZK der SED grundlegende politisch-ideologische Maßnahmen zur Weiterentwicklung des Hochschulwesens, die dessen bis dahin tiefgreifendste Veränderung einleiteten und u. a. die obligatorische Vermittlung von Grundkenntnissen des M.L. sowie der russischen Sprache festlegten. Gemeinsam mit fortschrittlichen Hochschullehrern führten die Parteiorganisation und der Jugendverband an der damaligen TH einen beharrlichen Kampf gegen feindliche und rückständige Auffassungen zur marxistisch-leninistischen Fundierung von Lehre und Forschung.

Im Herbst 1951 wurden an der TH das Prorektorat und das Institut für Gesellschaftswissenschaften unter Leitung von Prof. Dr. Hermann Ley gegründet. Fünf Lehrkräfte trugen damals die Verantwortung für die marxistisch-leninistische Ausbildung von 3500 Studenten. Vorlesungen, Seminare und Kolloquien wurden darum größtenteils auch von Genossen FDJ-Studenten geleitet. Es waren klassenbewußte Arbeiter- und Bauern-Studenten, zumeist Funktionäre des Jugendverbandes; zu ihnen gehörten auch Prof. Rudi Nicko und Prof. Werner Döhler. Am 1. August 1953 begannen als erste Absolventen des FMI in Leipzig u. a. die heutige Prof. Döhler, Heß, Ruhnnow und Teichmann ihre Tätigkeit als Assistenten und Oberassistenten.

Heute verfügt die 1968 gegründete Sektion über ein festgefügtes und hochqualifiziertes Kollektiv, das hohe Leistungen in Lehre und Forschung erbringt, darunter 18 Genossen schon 30 Jahre und länger. Außer den bereits genannten sind das die Genossen Eisner, die Genossen Prof. Fiedler, Dr. Hartwig, Wolfgang Krug, Prof. Karl Müller, Dr. Ohmann, Dr. Rümmler, Dr. Gerd Strauß, Prof. Trippel und die in den Ruhestand versetzten Genossen Prof. Werner Krause und Dr. Karl Friedrich. Über 25 Jahre gehören zum MLG Dr. Friedl, Prof. Jenak, Anita Hilbig, Dr. Eva Schmidt, Dr. Köhler, Kurt Schelsky, Dr. Werner Schmidt, Dr. Steudner, Prof. Werner Strauß und Dr. Wauer.

Nicht zu vergessen ist die fleißige Arbeit der technischen Kräfte eurer Sek-

tion, die durch ihre zum Teil jahrzehntelange Tätigkeit einen wichtigen Beitrag zur organisatorischen Vorbereitung und Absicherung der Lehre leisteten, so die Kolleginnen Steiber, Blochwitz, Liedtke und Wachsmuth.

Immer erwieben und erweist sich der Kampf der Parteiorganisation und ihrer führende Rolle als Schlüssel für Erfolg in Erziehung, Lehre und Pöschung und in der propagandistischen Arbeit. Daran haben als Parteisekretäre die Genossen Martin Ruhnnow, Horst Dörner, Werner Netzschwitz, Helmut Heß und nun Andreas Pester hohen Anteil.

Im weiteren Verlauf seiner Rede stellte Rudi Vogt anschaulich dar, wie die Sektion 01 der Partei ständig half, durch Analysen, Forschungsberichte, Publikationen und Studien rechtzeitig neue Entwicklungstendenzen zu erkennen und die politisch-ideologische Arbeit zu qualifizieren.

In Auswertung des XI. Parteitages geht es um die feste Integration der Gesellschaftswissenschaftler in die Wissenschaftskonzeption der TU Dresden mit der entsprechend langfristigen konzeptionellen Arbeit, der Ausarbeitung der Forschungsstrategien bis zum Jahr 2000 und der weiteren Ausprägung des Forschungsprofils. Wir erwarten den notwendigen politisch-ideologischen, ökonomischen und weltanschaulichen Vorlauf für die weitere Intensivierung der Volkswirtschaft durch die breite Einführung der Schlüsseltechnologien.

Zugleich gelte es, hohe Maßstäbe in der wissenschaftlichen Arbeit mit dem Ziel zu verwirklichen, die Entwicklungstendenzen, Gesetzmäßigkeiten und Triebkräfte des Sozialismus als einheitlichen sozialen Organismus gründlicher zu erschließen.

Und drittens geht es um die Erhöhung des wissenschaftlichen Niveaus und der politischen Wirksamkeit des MLG mit der Einführung des neuen Lehrprogramms. Das erfordert, die parteimäßige Führung auf die Verwirklichung der dialektischen Einheit von marxistisch-leninistischer Theorie und revolutionärer Praxis, von Wissenschaft und Politik durch Lebens- und Praxisnähe in der Lehre zu konzentrieren.

Die 35jährige Entwicklung des MLG ist undenkbar ohne die enge Zusammenarbeit mit dem sozialistischen Jugendverband und den Lehrkräften der Partnersektionen. Nun steht die Aufgabe bevor, über die politisch-ideologischen Schwerpunkte mit den Leitungen der FDJ und der Fachsektionen zu beraten und Maßnahmen zum wirkungsvollen gemeinsamen Vorgehen in den Lehrveranstaltungen festzulegen. Unser Anliegen ist, daß die Studenten die Klassenkämpfe unserer Zeit besser verstehen, um den eigenen Platz zu bestimmen und sich mit dem Gegner Ideologisch überzeugend auseinanderzusetzen.

Vom schweren Anfang

(Fortsetzung aus Nr. 19/86)

Diese Genossen hatten zusammen mit den Genossen des Betriebsarabes die Politik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands der alten bürgerlichen Intelligenz geduldig und verständnisvoll nahezubringen, sie dafür zu gewinnen.

Es gehört zu den großen Leistungen, die in den vergangenen 40 Jahren unter Führung der Arbeiterklasse mit ihrer revolutionären Partei an der Spitze vollbracht wurden, daß ein neuer Lehrkörper entstand, dem heute fast 600 Hochschullehrer angehören, die aus der Arbeiterklasse, der Klasse der Genossenschaftsbauern und anderen werktätigen Schichten hervorgegangen sind. Wir haben die Lehren Lenins beherzigt, wonach die Arbeiterklasse auch an den höchsten Bildungseinrichtungen vertreten sein und ihre Hegemonie erkämpfen muß. Sie muß in kürzester Frist auf allen Gebieten einen Stamm von Spezialisten aus Arbeiter- und Bauernkreisen heranbilden. (1)

Das erforderte die Brechung des bürgerlichen Bildungsprivilegs. In der Einrichtung von Vorkursen im Frühjahr 1946, die ab 1947 unter der Bezeichnung „Vorstudienanstalt“ weitergeführt wurden, die bereits dem Verband der Hochschule angehörte und im Gründungsjahr und -monat unserer Republik mit der Eröffnung der Arbeiter- und Bauern-Fakultät ihre endgültige Struktur und Form erhielt, schuf sich die Arbeiterklasse nach sowjetischem Vorbild jene Institution, die schließlich die soziale Antilize des Lehrkörpers der Universität und darüber hinaus das der Studenten grundlegend zugunsten der Arbeiterklasse veränderte.

Von 1949 bis 1963, dem Jahr der Auflösung der ABF der Technischen Universität Dresden, erhielten 4271 Absolventen ihr politisch-ideologisches und fachliches Rüstzeug für den erfolgreichen Besuch der Fachfakultäten an den Hochschulen der DDR. An der Technischen Universität Dresden erziehen, lehren und forschen gegenwärtig 88 Hochschullehrer u. a. als Dekan, Sektionsdirektoren und Wissenschaftsbereichsleiter, die ihre allgemeinbildenden und politisch-ideologischen Grundlagen für das Hochschulstudium an den Arbeiter- und Bauern-Fakultäten der Republik erwarben. Geschaffen wurde unter Führung der Partei die sozialistische Intelligenz der Deutschen Demokratischen Republik.

Neueröffnung – ein Akt deutsch-sowjetischer Freundschaft

Keinen wir in das Jahr 1946 zurück. Im Sommer des Jahres waren die wesentlichsten Voraussetzungen erfüllt, die Neueröffnung der Technischen Hochschule Dresden über die Landesregierung Sachsen bei der Sowjetischen Militär-Administration in Berlin-Karlshorst zu beantragen. Der Antrag wurde vom ersten Rektor nach der Befreiung Prof. Dr. Enno Heidebrook, einem demokratisch gesinnten, namhaften Technikwissenschaftler, an die sächsische Landesregierung gestellt. Der Bitte wurde mit dem Befehl Nr. 237 des Obersten Chefs der SMAD vom 2. August 1946 über die Wiederaufnahme des Lehrbetriebes an der TH Dresden entsprochen. „Zur Heranbildung hochqualifizierter Fachkräfte für die Forst- und Kommunalwirtschaft sowie von Berufsschullehrern befiehlt ich:

1. dem Gesuch des Präsidenten des Landes Sachsen stattzugeben und ab 1. Oktober 1946 den Lehrbetrieb an der Technischen Hochschule in Dresden an 3 Fakultäten wieder aufzunehmen:
 - a) der Pädagogischen,
 - b) der Forstwirtschaftlichen und
 - c) der Kommunalwirtschaftlichen Fakultät. (2)

An dem Festakt am 18. 9. 46 nahmen als Vertreter der sowjetischen Militärverwaltung der Leiter der Abteilung Volkshildung, Generalleutnant Prof. Dr. P. W. Solotuchin, General Dudorow und eine Reihe weiterer Persönlichkeiten der SMA in Karlshorst und Dresden sowie der Landespräsident Dr. h. c. Friedrichs an der Spitze der Vizepräsidenten der Landesverwaltung Sachsen, der Oberbürgermeister mit den Bürgermeistern der Landeshauptstadt Dresden teil. Weiter waren als Gäste erschienen der Präsident der Deutschen Verwaltung für Volksbildung Wandel, der Vizepräsident Prof. Dr. Brüggel u. a. Der Rektor nahm mit den Professoren des neuen antifaschistischen Lehrkörpers auf der Bühne Platz. Nachdem die Oxford-Symphonie von Joseph Haydn verklungen war, sprach Präsident Dr. h. c. Friedrichs.

Anmerkungen:
1) W. I. Lenin, Werke, Bd. 33, Berlin 1962, S. 165
2) G. Handel/R. Köhler, Dokumente der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland zum Hoch- und Fachschulwesen 1945–1949, Institut für Hochschulbildung, Berlin 1957, Nr. 57, S. 48/49.

(Fortsetzung folgt)

Bewahrung revolutionärer Traditionen

... war Gegenstand einer Konferenz von FDJ-Studenten und jungen Wissenschaftlern

Es wird eine andere Studentenschaft sein, die am 1. Oktober die Hochschule betritt, als die, die im Jahre 1933 die deutschen Universitäten und Hochschulen bevölkerte. Ich kann das besonders für die Arbeiterstudentenschaft behaupten, der ich selbst angehöre und die durch die wahrhaft demokratische Ordnung der Landesverwaltung Sachsen in die Hochschule einzieht. Mit diesen Worten wandte sich der Vertreter der Arbeiterstudenten an die Hohe Versammlung anlässlich der feierlichen Neueröffnung der TH Dresden am 18. September 1946 in der damaligen Tonnhalle, dem späteren „Kipinen Haus“ des Staatstheaters.

Anlässlich des 40. Jahrestages der Neueröffnung der TH fand am 18. September eine Konferenz von FDJ-Studenten und jungen Wissenschaftlern statt, die dem Thema gewidmet war: „Bewahrung und Weiterführung revolutionärer und humanistischer Traditionen an der TH/TU Dresden.“ Herzlich begrüßt wurden dazu Dr. Edith Franke, Sekretär der SED-Kreisleitung, Prof. Dr. phil. habil. Martin Ruhnnow, Prorektor für Gesellschaftswissenschaften, und Volker Rebban, 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung, der die Konferenz eröffnete.

1978 hätten der Rektor und die FDJ-Kreisleitung den Aufruf an alle Studenten und jungen Wissenschaftler unserer Universität gerichtet, an der Erforschung der Geschichte und der Traditionen des sozialistischen Jugendverbandes der TU teilzunehmen. Mit Stolz konnten am 18. September nun die erreichten Ergebnisse vorgestellt werden. Dazu gehören acht Bücher bzw. Broschüren zur kommunistischen Erziehung und Traditionsforschung mit Untersuchungen zur Geschichte der FDJ bis in die 60er Jahre, zur Geschichte unserer Mahn- und Gedenkstätte, der Sektionsparteiorganisationen, der KDT, der GST, Teilbeiträge über den FDJ-Studentensommer, einzelner Wissenschaftsbereiche und bedeutender Vertreter der TU. Zahlreiche Arbeiten wurden bereits auf Leistungsschauen der TU und im Republikaufstab ausgestellt.

Leitmotiv der Konferenz war der Ausspruch Ernst Thälmanns: „Politik ist die in der Gegenwart sich vollziehende Geschichte näherzukommen versuchen, wenn man das Wesen der Politik verstehen will.“ Die Lehren der Geschichte prägen revolutionäre Haltungen, sie werden zu einer Triebkraft für die Lösung gegenwärtiger Aufgaben. Traditionen werden in revolutionären Auseinandersetzungen geboren und von der SED schöpferisch bis in unsere Tage weitergeführt.

In dem unter Führung der SED vollzogenen revolutionären Prozeß seit 1945/46 nimmt die FDJ einen festen Platz ein und gestaltet ihn aktiv mit. Von Anfang an bezog unsere Partei die junge Generation in den Aufbau eines neuen, demokratischen Deutschlands ein. Bis heute hat sich die Jugend dieses Vertrauens würdig erwiesen. Das aktive Mitgestalten durch die FDJ in den Prozessen der revolutionär-demokratischen Umgestaltung und beim Aufbau des Sozialismus, im Kampf um die Gewinnung und Einbeziehung der Jugend waren mit Wandlungen im Denken und Handeln verbunden. So entfalteten sich auch an unserer Bildungseinrichtung neue revolutionäre Traditionen, die wir gerade in unserer heutigen Zeit bewahren und mit neuem Inhalt weiterführen müssen.

Anke Sigmeler, Assistentin an der Sektion Energieumwandlung, arbeitete in ihrem Vortrag drei revolutionäre Traditionen heraus:

1. Erhöhung der Selbständigkeit der Studenten bei der Aneignung des Wissens mit dem Blick auf die Zukunft. Wir wissen, daß die junge Generation zu den aktivsten Kämpfern für das Wohl der Werktätigen und für den Frieden gehört. Erich Honecker sagte dazu auf dem XI. Parteitag: „Das erklärte Lebensziel der jungen Generation besteht darin, sich mit hohem Wissen, fachlichem Können, mit ihrer jugendlichen Unlust und ihrem revolutionären Drang nach Neuem als Erbauer der sozialistischen Gesellschaft zu erweisen.“ Wo liegen die Wurzeln für

diese schöpferische Unrast der studentischen Jugend, und unter welchen Bedingungen war es möglich, die gestellten Aufgaben in Angriff zu nehmen?

2. Die DDR ist ein fester Bestandteil der sozialistischen Staatengemeinschaft. Wie vollzogen sich die Wandlungen im Denken und Handeln der Jugend im Sinne des proletarischen Internationalismus?
3. In der Gegenwart stellt der Kampf um den Frieden die brennendste Frage dar. 1945 schworen die Antifaschisten: „Von deutschem Boden darf nie wieder ein Krieg ausgehen.“ Jede revolutionäre Umgestaltung, und dazu gehört auch die Veränderung im Hochschulwesen nach 1945, ist Bestandteil des Kampfes um den Frieden.

Die Beseitigung von Imperialismus und Kapitalismus, der Aufbau einer neuen, sozialistischen Gesellschaftsordnung und die Verteidigung der erreichten Veränderungen bilden eine Einheit. Deshalb sind die Durchsetzung eines neuen Bildungsinhaltes und die sozialen Veränderungen im Hochschulwesen mit der Verteidigungsbereitschaft untrennbar verbunden.

In dem von einem Kollektiv junger Nachwuchswissenschaftler ausgearbeiteten Vortrag wurden die Brennpunkte des Klassenkampfes nach 1945, an denen sich die FDJ-Studenten an der TH/TU bewährten, plastisch sichtbar.

Von der TH ging 1959 die Bewegung der heutigen sozialistischen Studentenkollektive aus. Die Entfaltung des wissenschaftlich-produktiven Studiums mündete ein in die Bewegung „Testate zum XI.“, an der weit über 5000 Studenten wissenschaftliche Aufgabenstellungen als persönliche Aufträge bearbeiteten.

In fünf Arbeitskreisen der Konferenz wurden 57 Forschungsergebnisse vorgestellt und Erfahrungen vermittelt. Insgesamt eine wichtige Etappe auf dem Weg zur Zentralen Konferenz „Traditionen des wissenschaftlich-technischen Schöpferturns“, die 1988 an der TU stattfindet.

Prof. Dr. sc. phil. Walter Böhm



Autorenkollektiv des Exponats „CAM-Systeme FMCS-Varietormontage“ der Sektion Informationsverarbeitung, das auch zur 29. Zentralen MMM in Leipzig delegiert ist.

Spitzenexponate aus der TU auf der 29. MMM des Bezirkes

Studenten und Nachwuchswissenschaftler unserer Universität demonstrieren hohes Leistungs-niveau

Im Zeichen des 35. Jahrestages der Gründung unserer Republik öffnete vom 8. bis 16. Oktober die 29. Bezirks-MMM ihre Pforten. 944 Exponate belegten, wie die Jugend unseres Bezirkes den „FDJ-Auftrag XI. Parteitag der SED“ in die Tat umzusetzen.

Der Bereich Hoch- und Fachschulen demonstrierte mit attraktiven Exponaten den Beitrag der FDJ-Studenten, jungen Wissenschaftler und jungen Arbeiter der Hoch- und Fachschulen sowie Akademieinstitute des Bezirkes Dresden. Als ein Spitzenexponat in diesem Bereich stellte unsere Universität die auf der TU-Leistungsschau 1986 mit dem Ehrenpreis des Rektors ausgezeichnete Arbeit „CAD/CAM für Entwurf und Fertigung neuartiger Schälkreise“ (Sektion Informationstechnik) vor. Aber auch in anderen Bereichen und den zentralen Konsulta-

tionspunkten der 29. BMMM vertrat die TU mit Spitzenleistungen das Hoch- und Fachschulwesen. So zeigten wir u. a. das Exponat „Maximale Nutzung des Holzes durch Abproduktverwertung“ der Sektion Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik, das einen ausgewiesenen Nutzen von 4 Millionen Mark repräsentiert (Mesbeerbeg Material- und Energieökonomie) sowie die mit dem Publikumspreis der TU-Leistungsschau 1986 ausgezeichnete „Modulare digitale Vermittlungsanlage MODVIA.M“ (Konsultationspunkt Jugendforscherkollektive/Erfinderweltstreit).

Wie in jedem Jahr bot sich auch die 29. MMM des Bezirkes mit ihren interessanten Exponaten und einem attraktiven Veranstaltungsangebot besonders für Besuche durch die FDJ-Gruppen unserer Universität an. Dipl.-Ing. Sucher